

# Projektinformationen

**Tansania / SMECAO**

## Lehmöfen helfen, das Paradies zu retten

In den Pare-Bergen im Nordosten Tansanias werden jährlich Hunderte Hektar Wald abgeholzt – vor allem, um den Brennholzbedarf der rapide wachsenden Bevölkerung zu decken. Durch die Einführung von Energie sparenden Lehmöfen versucht die Organisation SMECAO, den Raubbau an der Natur zu stoppen.



Seitdem Köchin Esther Muhina einen Energie sparenden Lehmherd besitzt, braucht sie 50 Prozent weniger Feuerholz.

Foto: Uli Reinhardt

## Inhaltsverzeichnis

▪ Landesinformationen	3
▪ Lehmöfen helfen, das Paradies zu retten	4
▪ „Alles hinzuschmeißen, ist keine Lösung“	9
▪ Das bedrohte Idyll	12
▪ Wertvolle Spreu	14
▪ Stichwort: Klimaschutz	16
▪ Medienhinweise	17
▪ Spendenkonto	22

Redaktion: Thorsten Lichtblau, August 2009

## Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unser Angebot weiter zu entwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an [info@brot-fuer-die-welt.de](mailto:info@brot-fuer-die-welt.de).

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge. Wir präsentieren Ihr Engagement gerne in unserem Internetauftritt – damit andere Menschen, die aktiv werden wollen, Anregungen für eigene Projekte erhalten.

 Landesinformationen Tansania



**Grundinfos**

	Tansania	Deutschland
<b>Fläche</b>	945.087 km <sup>2</sup>	357.046 km <sup>2</sup>
<b>Bevölkerung</b>	42,5 Millionen	82,2 Millionen
<b>Bevölkerungsdichte</b>	45 Einw./km <sup>2</sup>	236 Einw./km <sup>2</sup>
<b>Säuglingssterblichkeit</b>	7,6 %	0,4 %
<b>Lebenserwartung</b>		
Männer	46 Jahre	76 Jahre
Frauen	47 Jahre	82 Jahre
<b>Analphabetenrate</b>		
Männer	22 %	<1 %
Frauen	38 %	<1 %
<b>Bruttosozialprodukt pro Kopf</b>	302 €	27.330 €

## Lehmöfen helfen, das Paradies zu retten

**In den Pare-Bergen im Nordosten Tansanias werden jährlich Hunderte Hektar Wald abgeholzt – vor allem, um den Brennholzbedarf der rapide wachsenden Bevölkerung zu decken. Durch die Einführung von Energie sparenden Lehmöfen versucht die Organisation SMECAO, den Raubbau an der Natur zu stoppen.**

„Hier wollten die Deutschen es sich gut gehen lassen!“, sagt Simon Mmakasa, 55, und eilt weiter zwischen den Bäumen hindurch. Vor einem Jahrhundert ließen sich deutsche Kolonialbeamte im Shengena-Wald im Nordosten von Tansania, dem damaligen Deutsch-Ostafrika, nieder. Das Wehr aus Zement und Steinen, mit dem sie das Flüsschen Saseni aufstauten, um Fische zu züchten, zeugt von ihrem Traum eines Gutsherrenlebens in Afrika. Heute ist der Nationalwald in den Pare-Bergen ein geschütztes Naturreservat. Schenkeldicke Lianen hängen von riesigen Kampferbäumen und anderen Urwaldriesen. Affen und Vögel sitzen in den Baumkronen.

### Die Glut frisst sich durch Blätter und Zweige

Nur ein paar Steinwürfe weiter ist die Idylle zu Ende, klaffen riesige Wunden im Wald. Plötzlich geht Mmakasa über helle Asche, durch ein Gewirr aus verkohlten Sträuchern und schwarzen Baumstämmen, bald sind seine Hosen voller Ruß. Dann ist Rauch zu sehen: Der Waldboden brennt!

Es ist kein spektakuläres Feuer. Als hätte sie alle Zeit der Welt, frisst sich die Glut langsam durch den Teppich aus verrottenden Blättern und Zweigen. Manchmal züngeln Flämmchen auf, nicht höher als die aus einem Feuerzeug. Vielleicht ist der Tau des nächsten Morgens stark genug, um die Glut zu löschen. Aber vielleicht überlebt das Feuer auch glimmend und schwelend – bis der Wind es wieder anfacht, so dass die Flammen erneut über Sträucher und Bäume hinwegbrausen und diese zu Tausenden vernichten. „Gott hat uns dieses Paradies gegeben“, ruft Simon



Seitdem Köchin Esther Muhina einen Energie sparenden Lehmherd besitzt, braucht sie 50 Prozent weniger Feuerholz.

Foto: Uli Reinhardt

### Finanzierung (drei Jahre)

- "Brot für die Welt": € 90.057,-

### Träger

- Same/Mwanga Environmental Conservation Advisory Organisation (SMECAO)

### Was kostet wie viel?

- Materialkosten für einen Lehmofen: € 20,-
- Trainingskosten pro Dorf: € 220,-
- Anlegen einer Baumschule: € 220,-

Mmakasa. „Aber wir machen es kaputt! Aus Gier, aus Ignoranz, aus Not.“

Mmakasa, ein kleiner Mann mit großem Zorn, kämpft gegen die Zerstörung seiner Heimat und gleichzeitig für die Zukunft der einfachen Landbevölkerung. Der Physiker und ehemalige Gymnasiallehrer stammt aus den Pare-Bergen, die sich als lang gestreckter Gebirgszug aus dem Tiefland erheben, das die deutschen Kolonialherren Massai-Steppe taufte. Eine Sekretärin, ein Mitarbeiter, der Leiter Mmakasa: Das ist die Organisation SMECAO. Sie hilft den Bauern beim Aufforsten und fördert die Verbreitung von Holz sparenden Herden aus Stein und Lehm. So will sie einer ökologischen Katastrophe entgegenwirken. Denn im Nationalwald, einem der letzten Naturreservate, setzt sich derzeit fort, was im Tiefland und an den Hängen der Pare-Berge seit vielen Jahren geschieht: Riesige Waldflächen werden abgeholzt.

Verantwortlich dafür, erklärt Mmakasa, seien nicht nur Schmuggler, die Feuer legten, um an besonders wertvolle Baumstämme heranzukommen, sondern auch Hirten, die ihre Tiere illegal im geschützten Wald grasen ließen und dabei häufig aus Unachtsamkeit Brände verursachten: Mmakasa zeigt auf eine verlassene Feuerstelle direkt neben zundertrockenen Büschen. Der Hauptteil der Waldvernichtung gehe aber auf das Konto der Armut.

### **Holzeinschlag und Brandrodungen**

Vielen Akazien, die einst das Tiefland beherrschten, sind von ihren weit ausladenden Ästen nur Stümpfe geblieben. Der Grund: Aus Mangel an anderen Einkommensquellen verkaufen viele Familienväter in der Region selbst gebrannte Lehmziegel, für deren Herstellung sie solides Rundholz benötigen: Manchmal klettern die Männer bis in zwölf Meter Höhe, um einen der mächtigen Äste abzuschlagen und die Bäume wie amputiert zurückzulassen.

Das grundlegende Problem hinter dem Raubbau in Savanne und Bergwald ist die Überbevölkerung. Laut Statistik bringt jede Frau in Tansania im Durchschnitt fast sechs Kinder zur Welt. Um diese

ernähren zu können, besetzen junge Familien auch Brachland, brennen den Wald nieder und bauen Mais und Bohnen an.

Wie seit Jahrhunderten kochen die Frauen zudem den täglichen Maisbrei über offenen Feuerstellen. Der Topf wird einfach auf drei große Steine gestellt, zwischen denen das Feuer brennt; der Rauch ist mörderisch, viele Frauen leiden an Atemwegs- und Augeninfektionen. Das tägliche Brennholz heranzuschaffen ist Aufgabe der Frauen – immer weiter wird der Weg, den sie zurücklegen müssen, um welches zu finden. Im Tiefland sind sie mehrere Stunden unterwegs, bevor sie mit einem Bündel Dornbusch-Zweigen zurückkommen.

### **„Wir haben drängendere Probleme“**

Kankokoro ist ein Dorf am Fuße der Pare-Berge. Es ist von einem nackten, grauen Boden umgeben. Der Saseni fließt hindurch, das Flüsschen, das die Kolonialherren oben in den Bergen für ihre Fischzucht nutzten. Nur entlang des Flüsschens, wo die Felder künstlich bewässert werden können, ist die Landschaft grün. Dorfbewohnerin Leni Mbue, 43, hat aus ihrem alten Fernseher erfahren, wie Besorgnis erregend die weltweite Veränderung des Klimas sei. „Der Klimawandel ist schlimm – aber wir haben drängendere Probleme“, sagt Mbue: „Hochwasser, Dürren, manchmal Hunger.“

Dabei sind diese Probleme mit der Abholzung und der Klimaveränderung eng verbunden, wie Mbue weiß: Seit flussaufwärts in den Bergen die Wälder schütter werden und damit nicht mehr so viel Wasser zurückhalten, kann der Saseni bei Regengüssen zu einem Strom werden, der Mensch, Vieh und die Reisernte bedroht. An den entwaldeten Hängen reißen die Regengüsse wertvollen Mutterboden mit sich, die Erträge sinken. „Vor allem werden die Regenzeiten kürzer, sie dauern statt drei teils nur noch zwei Monate“, sagt Simon Mmakasa: „Die Ernten werden schlechter.“ Trotzdem geht Leni Mbue immer wieder hinauf in die Hänge, um Holz zu sammeln. „Es gibt leider keine Alternative“, sagt die Mutter von vier Kindern – ohne Feuerholz kein Essen.

„Also muss es darum gehen, Feuerholz zumindest einzusparen“, argumentiert Simon Mmakasa. Deshalb zeigen von SMECAO beauftragte Maurer den Bäuerinnen, wie sie einen Herd errichten können, dessen Bau und Betrieb denkbar einfach ist. Gemauert wird er aus lokal vorhandenen Steinen und Lehm – die Materialkosten sind daher gering. Befeuert wird der Herd über zwei Öffnungen am Boden. Ein Schornstein sorgt dafür, dass die Köchinnen nicht mehr unter dem Rauch leiden. Ein Metallschieber im Schornstein regelt den Durchzug der Luft und damit die Stärke des Feuers. Der Herd ist eine echte Innovation. Im Unterschied zu den offenen Feuern, auf denen nur ein Topf stehen kann, besitzt er zwei Kochstellen. Vor allem aber verbraucht er 50 Prozent weniger Feuerholz – eine fünfköpfige Familie spart so pro Woche 20 bis 35 Kilogramm, also bis zu 1,5 Tonnen im Jahr. Statt Holz zu sammeln, haben die Mädchen und Frauen Energie und Zeit für andere Tätigkeiten – zum Beispiel für den Besuch der Abendschule. Und: Durch jeden Herd wird der Atmosphäre pro Jahr eine Tonne Kohlendioxid erspart. Das entspricht dem Kohlendioxid-Ausstoß einer 3 000 Kilometer langen Autofahrt.

### **800 000 Bäume wurden gepflanzt**

Leni Mbue ist eine der ersten Frauen in Kankokoro, die sich einen Lehmherd in die Küche holten. Dass sie nun nicht mehr so oft losziehen muss, um Feuerholz zu sammeln, hat die 43-Jährige überzeugt; aber auch, dass sie nun in der Lage ist, die Umwelt zu schützen. Jetzt wirbt sie bei ihren Nachbarinnen für den neuen Herd. Die seien zunächst zurückhaltend gewesen – bis sie die Vorteile mit eigenen Augen gesehen hätten: „Allein in dieser Woche haben sich vier Frauen einen neuen Ofen gebaut.“

Neben dem Bau von 40 000 Lehmöfen hat SMECAO in der Region auch das Pflanzen von 800 000 Bäumen initiiert. Dazu verteilt Simon Mmakasas Organisation Samen und Folie, mit denen die Dorfbewohner kleine Baumschulen anlegen können. Die jungen Bäume werden zur Wiederaufforstung gepflanzt, zum Stabilisieren steiler Hänge, aber auch als Schattenspender und als Brennholzlieferanten.

Dass Lehmöfen und Baumschulen allein die Umwelt retten, daran glaubt Simon Mmakasa nicht. „Aber unsere Arbeit wirkt tiefer“, sagt er: „Wir machen den Menschen ökologische Zusammenhänge bewusst.“ Seit einigen Jahren setzt er verstärkt auf politische Lobby-Arbeit: „Wir brauchen eine neue, nachhaltige Landwirtschaft.“ Zum Beispiel dürfe das Buschland nicht mehr mit freilaufenden Herden überweidet werden, deren Tiere alle Baumschösslinge abfressen. Bei Bauern, Bürgermeistern und Behörden setzt sich Mmakasa dafür ein, dass keine neuen Waldstücke der Brandrodung zum Opfer fallen.

Auf der Rückfahrt zu Mmakasas Büro in der Kleinstadt Same wachsen die Pare-Berge wie eine steile Wand aus dem Tiefland. „Schauen Sie, dort oben ist der Mwala-Wald“, sagt Mmakasa und deutet auf einen Abschnitt des Gebirges. „Dieser Wald ist unberührt.“ Aus spirituellen Gründen ließen die Bauern ihn seit Menschengedenken in Frieden. Über dem Wald stehen mächtige Wolken: Aus Milliarden Blättern verdunstet Wasser in die Luft. Hoffentlich bringen die Wolken dem grauen nackten Boden im Tiefland Regen. Überall sonst ist der Himmel blau und leer.

Text: Bernd Hauser

## „Alles hinzuschmeißen, ist keine Lösung“

**Simon Mmakasa ist der Gründer der kleinen Organisation SMECAO in Tansania. Zusammen mit einer Sekretärin und einem Mitarbeiter versucht der Experte für Umweltschutz und ländliche Entwicklung, gegen die fortschreitende Waldzerstörung in den Pare-Bergen der Region Kilimanjaro anzugehen: ein Gespräch über Frustrationen und Erfolge eines einsamen Kampfes.**



Simon Mmakasa (vorne) hat die Organisation SMECAO gegründet.

Foto: Uli Reinhardt

### **Herr Mmakasa, wie kamen Sie dazu, Ihre Organisation ins Leben zu rufen?**

Die Idee habe ich einem deutschen Pastor zu verdanken.

### **Erzählen Sie!**

Nun, ich hatte Physik studiert und mich später auf Ökologie spezialisiert. Ich arbeitete in Daressalam als Experte für ländliche Entwicklung für die Regierung, bis ich in meine Heimat zurückkehrte, weil mein alter Vater Hilfe brauchte und ich Gymnasiallehrer wurde. Wir bekamen Besuch aus Deutschland. Eine Gruppe evangelischer Christen absolvierte bei uns ein Workcamp. Dem begleitenden Geistlichen erzählte ich von dem Problem der Waldvernichtung – und welche Lösungen ich sah.

### **Was schlugen Sie vor?**

Eines der Hauptprobleme ist der große Feuerholzbedarf der Bevölkerung. Ich wusste, dass man mit Lehmherden sehr viel Holz einsparen kann im Vergleich zu den traditionellen offenen Feuerstellen. Außerdem war mir klar, dass die Bauern Hilfestellung beim Aufforsten brauchen: Samen, Pflanzhilfen, Training. Der deutsche Pastor sagte: „Schreiben Sie einen Projektantrag!“ Das tat ich, ich schickte ihn an „Brot für die Welt“. Seither sind wir Partner. Das war vor 15 Jahren.

### **Was haben Sie bislang erreicht?**

Es ist uns gelungen, viele Familien von den Lehmherden zu überzeugen, insgesamt wurden 40.000 gebaut. Das bedeutet, dass jedes Jahr viele Tausend Bäume weniger verfeuert werden.

Außerdem wurden mit unserer Hilfe 800.000 Baumschösslinge gepflanzt. Leider ist die Bevölkerung stark gewachsen und damit auch der Druck auf den Wald.

**In einem Land, in dem Familien häufig sechs und mehr Kinder haben: Ist nicht Familienplanung mindestens genauso wichtig wie der Bau von Lehmherden?**

Ich bin sehr vorsichtig, den Menschen hineinzureden, wie viele Kinder sie haben sollen. Ich glaube, die kleineren Familien kommen nun von selbst – aufgrund des wirtschaftlichen Drucks. Frauen sagen mir jetzt häufig: „Vier Kinder sind genug.“

**Was ist Ihre Motivation?**

Ich war Lehrer, und so verstehe ich mich immer noch: Ich habe den Menschen etwas mitzuteilen, das ihnen in ihrem Leben weiterhilft.

**Warum, glauben Sie, sollten wir Europäer Ihr Projekt unterstützen?**

Es geht nicht nur um humanitäre Hilfe, sondern Sie haben auch selbst etwas davon: Wenn in Tansania die Wälder erhalten bleiben, hilft das auch dem Klima in Europa.

**Welche Folgen hat der Klimawandel für Ihre Heimat?**

Nur negative. Der Regen kommt unregelmäßiger. Daher wissen die Bauern nicht mehr, wann sie pflanzen sollen. Und die Regenzeit wird kürzer. Statt wie früher drei Monate dauert sie heute meist nur noch zwei Monate. Das kann einen totalen Ernteverlust bedeuten.

**Sie sehen schwarz für die Zukunft?**

Noch haben wir eine Chance, die ökologische Vernichtung aufzuhalten. Falls uns das nicht gelingt, erwarte ich das Schlimmste.

**Nämlich?**

Hunger könnte für die Region charakteristisch werden. Und: Bei höheren Temperaturen fühlen sich Bakterien wohl. Gleichzeitig wird

bei fortschreitender Entwaldung das Wasserangebot geringer und Hygiene noch schwieriger: Die Menschen werden viel häufiger krank werden.

**Trotzdem resignieren Sie nicht?**

Sie kennen die Geschichte aus der Bibel, als Moses vom Berg heruntersteigt und sieht, dass seine Leute um das goldene Kalb tanzen und sich von Gott abgewendet haben. Er ist so zornig, dass er die Schrifftafeln zerschlägt. Aber Gott verzeiht dem Volk schließlich auf Moses Bitten. Ich lerne daraus: Aus Wut alles hinzuschmeißen, ist keine Lösung. Ich muss meine Gefühle beherrschen – und weitermachen. Außerdem sehe ich auch positive Entwicklungen.

**Welche sind das?**

In manchen Dörfern der besonders baumarmen Ebene im Westen der Pare-Berge sind unsere Lehmherde praktisch in allen Häusern zu finden. An den Hängen der Berge, besonders in den Tälern der zur Regenzeit fließenden Bäche und Flüsse, wird aufgeforstet – und damit weniger Mutterboden abgeschwemmt. Auf den Bergen tun sich Bäuerinnen und Bauern zu Umweltschutzgruppen zusammen. Die Menschen wissen jetzt, wie wichtig die Wälder sind. Manche Flüsse führen schon wieder mehr Wasser. Man sieht: Wir haben die Entwicklung selbst in der Hand.

Interview: Bernd Hauser

*Anm. der Red.: Im Mai 2009 ist Simon Mmakasa überraschend gestorben. Das Projekt wird in seinem Sinne fortgesetzt.*

## Das bedrohte Idyll

**Juliana Dominik Mvungi hat als eine der ersten Bäuerinnen im Dorf Kisangara erkannt, wie wichtig die Holz sparenden Lehmherde des „Brot für die Welt“-Partners SMECAO sind.**



Juliana Dominik Mvungi ist eine gläubige Frau.

Foto: Uli Reinhardt

Hühner mit gesundem Gefieder scharren im Bananenhain, eine Kuh frisst mit behaglichem Schnauben an Futterstauden. Eine Katze streicht herum, zwei Hunde dösen. An der Leine, die zwischen Haus und Küche gespannt ist, hängt frische Wäsche. Vor der Haustür wachsen Zierblumen. Der Hof liegt am Hang, der Blick geht weit ins Tal. Gedämpft klingen Tierlaute und Kinderstimmen den Berg herauf: afrikanisches Idyll im Dorf Kisangara an den Hängen der Pare-Berge in der Region Kilimanjaro.

Juliana Dominik Mvungi, 48, hat dem Besuch zu Ehren ihre beste Bluse angezogen. Sie selbst findet ihr Leben nicht ganz so idyllisch wie die Besucher: Was der Hof abwirft, sei gerade genug, um alle satt zu machen. Für Rücklagen reiche es nicht. Wenn sie Geld brauchten, etwa für Schulgebühren oder Medizin, müssten sie ein Huhn oder ein Kalb verkaufen. „Wenn ich an die Zukunft denke, bin ich besorgt. Ich sehe Probleme heraufziehen“, sagt die Bäuerin. „Dann nämlich, wenn meine Kinder genau so viele Kinder bekommen wie ich selbst.“

### Das Land ist knapp

Fünf Töchter hat sie geboren und vier Söhne, ein Kind starb als Säugling. An den Wänden hängen Heiligenbilder, die Familie ist katholisch, und zwei Töchter haben sich entschieden, Nonnen zu werden. „Doch wenn meine anderen Kinder Familien gründen, reicht es nicht mehr für alle“, erklärt sie. „Das Land ist zu knapp.“ Auch andere Familien haben viele Kinder: Juliana Dominik Mvungi fürchtet, dass die Natur noch mehr ausgebeutet, der Regen bringende Wald weiter abgeholzt wird und ihre Nachkommen von den Hängen der Pare-Berge in die Ebene davor ziehen müssen. Dort gibt es viel Brachland. Aber das Klima ist heiß, es gibt noch weniger Wasser, und die Ernten sind entsprechend geringer.

„Natürlich möchte ich, dass meine Kinder in der Nähe bleiben“, erklärt die Bäuerin. Auch deshalb gilt es, die Natur zu schützen: Juliana ist eine von zwei Dutzend Bäuerinnen, die sich zu einer Naturschutzgruppe zusammengetan haben. Gemeinsam betreiben sie Baumschulen, die Schösslinge setzen sie nicht nur auf ihrem eigenen Land, sondern auch auf kommunalem – vor allem an steilen Hängen, wo das Abschwemmen von Mutterboden droht.

### **„Ich gehe jetzt viel seltener Holz sammeln“**

Juliana Dominik Mvungi war eine der ersten, die bei SMECAO lernte, wie man einen Lehmherd baut. Mit der Hilfe anderer Kursteilnehmer errichtete sie danach einen Herd in ihrer Küche. „Es war eine gute Investition“, sagt sie. „Ich gehe jetzt viel seltener in den Gemeindewald, um Holz zu sammeln.“ Im kommunalen Wald dürfen alle Dorfbewohner dürre, auf dem Boden liegende Äste sammeln – wer aber mit einer Machete erwischt wird, den erwartet eine Strafe. „Seitdem ich den Herd habe, können wir die Bäume auf unserem privaten Land unberührt lassen. Vorher waren wir gezwungen, sie teilweise zu schlagen, um an genügend Feuerholz zu kommen.“ Abgesehen von den Umweltgründen betont die Bäuerin die praktischen Vorteile des Herdes: „Das Feuer hält viel länger vor. Ich setze abends Maismehl und Wasser in einem Topf an, und wenn ich morgens aufstehe, ist der Brei fertig.“

Eine junge Frau mit Kopftuch kommt herein, grüßt und geht in eines der wenigen Zimmer im Haus. Die Familie von Juliana ist zusammengerückt, um diesen Gast aufzunehmen: eine junge Muslimin aus einer entfernt lebenden, befreundeten Familie, die in Kisangara die Schule besucht. Juliana hat davon gehört, dass nicht überall eine solche religiöse Toleranz herrscht wie in Tansania und dass in anderen Teilen der Welt Christen und Muslime nicht gut miteinander auskommen. „Ich verstehe das nicht“, sagt sie. Es gebe doch nur einen Gott und wichtigere Dinge als die Konfession. Zum Beispiel das Bewahren der Lebensgrundlagen in den heimischen Pare-Bergen.

Text: Bernd Hauser

## Wertvolle Spreu

**SMECAO lehrt den Ziegelbrennern um ihren Vormann Sadick Bondi neue Techniken. Statt mit Holz befeuern sie ihre Meiler jetzt mit Reisspreu. Nicht nur die Umwelt profitiert, sondern auch die Ziegelbrenner. Ihre Erlöse steigen.**



Sadick Bondi verdient sein Geld als Ziegelbrenner.

Foto: Uli Reinhardt

Früher war Sadick Bondi, 67, ein erfolgreicher Geschäftsmann. Über Agenten exportierte er Gewürze in verschiedene afrikanische Länder, importierte Textilien von den Seychellen. So brachte er fünf Söhne und fünf Töchter durch. „Aber dann blieb mir ein Partner Geld schuldig, ich hatte keine Rücklagen und musste Bankrott anmelden“, erzählt er. Jetzt, zehn Jahre später, stecken seine Füße in Plastiksandalen, seine rechte Handfläche ist rau wie Sandpapier, seine Fingernägel haben dicke Trauerränder: Heute ist Sadick Bondi Ziegelbrenner im Weiler Mwure Kongei in der Gemeinde Kihurio am Fuße der Pare-Berge in der Region Kilimanjaro in Tansania.

### Reisspreu statt Brennholz

Dort arbeiten 16 Ziegelbrenner zusammen; Bondi haben sie zu ihrem Chef gewählt: Er verwaltet die Einkünfte, verteilt die Erlöse, beschafft Kunden. „Er ist geradeaus, bevorzugt niemanden“, sagt einer seiner Kollegen. „Er hat die geschäftliche Erfahrung, sieht neue Chancen“, sagt ein anderer. Tatsächlich aber sind alle der Männer neuen Möglichkeiten aufgeschlossen: Sie arbeiten mit einer neuen Brenntechnik, die statt Stammholz nur Reisspreu verwendet.

Lange hatten die Ziegelbrenner um Sadick Bondi ihre Backsteine gebrannt wie alle anderen auch. In einer Grube, in der das Grundwasser steht, drückten sie den Lehm mit bloßen Händen in eine Holzform, kippten sie ins Gras, wo der Lehmstein einige Tage zum Trocknen lag. Dann schichteten sie ihre traditionellen Meiler mit eng beieinander liegenden Steinen auf, in der Mitte ein Hohlraum für das Feuer. Das Brennholz mussten sie teuer einkaufen oder illegal einschlagen.

Das Ziegelbrennen ist einer der wesentlichen Gründe für die fortschreitende Entwaldung in der Region: Die Bevölkerung in Tansania wächst mit jährlich zwei Prozent, aktuell hat das Land 42,5 Millionen Einwohner, jedes Jahr kommt eine knappe Million Kinder zur Welt. Die jungen Familien brauchen Häuser, die Nachfrage nach den Backsteinen ist riesig, und das Wald zerstörende Ziegelbrennen ist eine der wenigen Geschäftsmöglichkeiten für die arme Landbevölkerung.

Aber Sadick Bondi und seine Kollegen gehen seit einem Jahr einen anderen Weg. Auf einer Studienreise ins nahe gelegene Arusha und in einem von SMECAO finanzierten Training haben sie eine neue Technik gelernt: In ihren neuen Meilern schichten sie die Steine in Reihen so auf, dass große Hohlräume dazwischen entstehen. In diese Hohlräume kippen sie säckeweise Reisspreu, bis sie ganz aufgefüllt sind – und zünden die Spreu an. Nach acht Stunden muss der Vorgang wiederholt werden. Nach dem zweiten Abbrennen der Spreu sind die Ziegel fertig zum Verkauf.

### **Ordentlicher Verdienst**

„Wir haben nur Vorteile“, sagt Bondi. „Für die Spreu müssen wir im Monat nur halb so viel Geld ausgeben wie für Brennholz – unser Erlös steigt entsprechend.“ Im Monat verdient jeder Ziegelbrenner umgerechnet 60 bis 90 Euro – kein schlechter Verdienst im Vergleich zum Lohn anderer Ungelernter in der Region. „Und während das Feuer traditioneller Meiler die ganze Zeit Aufmerksamkeit verlangt, können wir die Reisspreu anzünden und die Meiler danach ohne Aufsicht alleine lassen – wir gewinnen so Kraft und Zeit für andere Aktivitäten, zum Beispiel die Feldarbeit.“ Neben ihrer Tätigkeit als Ziegelbrenner können die Männer nun Reis, Mais und Bohnen anbauen, um ihre Familien zu versorgen.

Text: Bernd Hauser

## Stichwort: Klimaschutz

Frühlingstemperaturen im Winter, Hitzerekorde im Sommer, orkanartige Stürme im Herbst – wohl jeder von uns bemerkt die Auswirkungen des globalen Klimawandels. Doch während die Folgen für uns in Deutschland noch relativ glimpflich sind, stellen sie für viele Menschen in Entwicklungsländern eine existenzielle Bedrohung dar. Denn sie leben häufig von der Landwirtschaft und sind daher besonders anfällig gegenüber Veränderungen der Niederschläge und der Temperaturen.

Wenn wir nichts unternehmen, werden Hitzewellen und Überschwemmungen zukünftig in den Ländern des Südens immer häufiger zu Ernteausfällen und Hungersnöten führen werden. Davon betroffen werden ausgerechnet die Ärmsten der Armen sein, da sie kaum eine Möglichkeit haben, angemessen auf den Klimawandel zu reagieren.

„Brot für die Welt“ setzt sich für den Klimaschutz und mehr Klimagerechtigkeit ein:

- **Wir fördern Projekte, in denen nicht nur die Folgen des Klimawandels gemildert, sondern auch seine Ursachen bekämpft werden.**
  
- **Wir machen durch Bildungs- und Kampagnenarbeit hier in Deutschland darauf aufmerksam, dass auch wir unseren Beitrag zur Stabilisierung des weltweiten Klimas leisten müssen.**

Denn wir sind davon überzeugt: Der Klimawandel ist kein unabänderliches Schicksal. Noch können wir es schaffen, dass auch künftige Generationen in allen Regionen der Erde menschenwürdige Lebensbedingungen vorfinden. Doch viel Zeit bleibt nicht – wir müssen es angehen.

## Medienhinweise

### I. Literatur

#### Informationen zu Tansania

- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.):  
Länderheft Tansania. Bezug: Evangelisches Missionswerk in  
Deutschland, Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg,  
E-Mail: [service@emw-d.de](mailto:service@emw-d.de), [www.emw-d.de](http://www.emw-d.de);
- HABARI: Der Infobrief des Tanzania-Network.de e.V.,  
Bezug: Tanzania-Network.de e.V., Koordinationsstelle,  
Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder  
Str. 4, 10405 Berlin, Telefon: 030/ 417235-82, Fax:  
030/417235-83, [www.tanzania-network.de](http://www.tanzania-network.de)
- Gabriel, Jörg: Tansania – Sansibar – Kilimanjaro. REISE  
KNOW-HOW. Bielefeld 2003.

#### Informationen zu Afrika

Aktuelle Artikel über Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur  
auf dem afrikanischen Kontinent bieten folgende Zeitschriften:

- Africa Positive  
Bezug: Redaktion Africa Positive, Baroperstraße 335/64,  
44227 Dortmund, Tel./Fax.: 0231/7978590, [info@africa-positive.de](mailto:info@africa-positive.de),  
[www.africa-positive.de](http://www.africa-positive.de)
- Africa Live  
Bezug: Africa Live Consulting, Erlanger Str. 13, 12053  
Berlin, Tel.: 030/27908530, Fax: 03212/1070 574,  
[info@africa-live.de](mailto:info@africa-live.de), [www.africa-live.de](http://www.africa-live.de)
- Afrika-Post  
Bezug: Redaktion "afrikapost", Klaus Hess Verlag,  
Sudetenland-Str. 18, 37085 Göttingen, Tel. 0551/7076870,  
Fax 0551/7076871, [redaktion@afrikapost.de](mailto:redaktion@afrikapost.de),  
[www.afrikapost.de](http://www.afrikapost.de)
- welt-sichten. Magazin für globale Entwicklung und  
ökumenische Zusammenarbeit. Bezug: Redaktion welt-  
sichten, Postfach 500550, 60394 Frankfurt/Main, Telefon:  
069/ 58098138, Fax: 069/ 58098162, [redaktion@welt-  
sichten.org](mailto:redaktion@welt-sichten.org), [www.welt-sichten.org](http://www.welt-sichten.org)

### Informationen zum Thema Klimawandel

- Brot für die Welt (Hg.): Die Klima-Revolution. Dossier. Art. Nr. 111101130. Kostenlos. Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V., „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711/ 2159-777, Fax: 0711/ 797 7502, Internet: [www.brot-fuer-die-welt.de/shop](http://www.brot-fuer-die-welt.de/shop) oder per E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)
- Brot für die Welt (Hg.): ... und nun das Wetter. Eine Ausstellung über den Klimawandel mit 14 Thementafeln auf einem Clipsystem. Art. Nr. 113 103 540. 50 EUR. Katalog zur Klimaausstellung, Art.Nr. 113 103 530. 3 EUR. Plakatserie Klima. Art.Nr. 113 201 480. 5 EUR. Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V., „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711/ 2159-777, Fax: 0711/ 797 7502, Internet: [www.brot-fuer-die-welt.de/shop](http://www.brot-fuer-die-welt.de/shop) oder per E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)
- Bals, C./Harmeling, S./Windfuhr, M.: Klimawandel und Ernährungssicherheit. Trends und zentrale Herausforderungen. Hrsg. von Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe & Germanwatch. Stuttgart 2007. Bezug: [t.hirsch@brot-fuer-die-welt.de](mailto:t.hirsch@brot-fuer-die-welt.de)
- Germanwatch (Hg.): Die Welt am Scheideweg: Wie retten wir das Klima? Hamburg 2008.
- Huber, W. : Es ist nicht zu spät für eine Antwort auf den Klimawandel. Ein Appell des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber. EKD-Texte 89. Hannover 2007
- Rahmstorf, Stefan und Schellnhuber, Hans Joachim: Der Klimawandel. C. H. Beck Verlag. München 2006.
- Umweltbeauftragter der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Hg.): Aktiv für den Klimaschutz. Was Kirchengemeinden tun können. Stuttgart 2008. Kostenloser Bezug: Büro des Umweltbeauftragten der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Gymnasiumstrasse 36, 70174 Stuttgart, Telefon: 0711/2068196. E-Mail: [umwelt@elk-wue.de](mailto:umwelt@elk-wue.de), Internet: [www.gemeindedienst.de/umwelt](http://www.gemeindedienst.de/umwelt)

### Informationen zu didaktischen Materialien

- Box 2: Eine Welt im Unterricht. Materialien für die Schule im Überblick (Artikel-Nummer: 112 106 010). 16 Seiten, kostenlos. Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V., „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711/ 2159-777, Fax: 0711/ 797 7502, Internet: [www.brot-fuer-die-welt.de/shop](http://www.brot-fuer-die-welt.de/shop) oder per E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)

### II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Deren Adressen finden Sie unter [www.ezef.de](http://www.ezef.de). Dort bekommen Sie weitere Informationen und didaktische Hinweise sowie Auskünfte über die Verleihbedingungen und können den Filmkatalog anfordern.

EZEf

Kniebisstr. 29

70188 Stuttgart

Tel. 0711/ 28 47 243

E-Mail: [info@ezef.de](mailto:info@ezef.de)

### III. Materialien zum Projekt

- Diaserie (20 Dias, Artikel-Nummer 119 400 180)  
Diaserie mit Texten, Schutzgebühr 5 Euro.  
Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V.,  
„Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42,  
70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777,  
Fax: 0711/797 7502, E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)
- Fotoserie (10 Fotos, Artikel-Nummer 119 400 280)  
Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung. Schutzgebühr 5 Euro.  
Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V. (s.o.)

- PowerPoint-Präsentation. Kostenloser Download unter [www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/smecao](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/smecao)
- Eindruck-Plakate  
In den Leerraum können Projektbeispiele oder Hinweise auf Ihre „Brot für die Welt“-Veranstaltung eingedruckt werden. DIN A2 (Artikel-Nummer 119 200 910), DIN A3 (Artikel-Nummer 119 200 900). Kostenlos.  
Bezug: DW der EKD (s.o.)

#### **IV. Materialien zu weiteren Projekten**

- **Klimaschutz:**
  - „Antworten auf den Klimawandel“, Bangladesch
  - „Grüne Oase inmitten der Ödnis“, Mexiko
- **Afrika:**
  - „Hoffnung in Zeiten der Dürre“, Kenia
  - „Gewalt darf keine Schule machen“, Südafrika
  - „Lernen statt heiraten!“, Kamerun

Zu diesen und vielen weiteren Projekten finden Sie weitergehende Informationen auf der Internetseite von „Brot für die Welt“ unter [www.brot-fuer-die-welt.de/weltweit-aktiv](http://www.brot-fuer-die-welt.de/weltweit-aktiv). Aktuelle Reportagen und Berichte bietet zudem das Projektemagazin von „Brot für die Welt“ (Artikelnummer 114 101 019).

Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V.,  
„Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42,  
70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777, Fax: 0711/797 7502,  
E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de).

## V. Internet

- „Brot für die Welt“: [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)  
Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.
- Einen ersten Überblick über Land und Leute bietet Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tansania>
- Das Auswärtige Amt der Bundesregierung informiert über das Land und die aktuelle Lage: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Tansania.html>
- Das Bundesentwicklungsministerium stellt ebenfalls landeskundliche Informationen bereit: <http://www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/tansania>
- Infos und eine kommentierte Linkliste zu Tansania bietet InWent: <http://liportal.inwent.org/tansania>
- Aktuelle Informationen über Tansania finden Sie unter: [www.tansania-information.de](http://www.tansania-information.de).
- Aktuelle Zahlen liefern das Spiegel-Länderlexikon unter <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=41954657&top=Land&titel=Tansania> sowie das CIA World Factbook unter <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/tz.html> (in englischer Sprache)
- „Entwicklungspolitik Online“ informiert über aktuelle Themen, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und internationale Pressedienste: <http://www.epo.de/>
- Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (LHÜ) bietet Informationen zu Praktika in Übersee: [www.entwicklungsdienst.de](http://www.entwicklungsdienst.de)

## Ihre Spende hilft

Sie möchten das Projekt „Lehmöfen helfen, das Paradies zu retten“ und ähnliche Projekte zum Klimaschutz unterstützen? Dann können Sie dies mit einer Überweisung auf folgendes Konto tun:

**Brot für die Welt**

**BW Bank Stuttgart**

**BLZ 600 501 01**

**Konto-Nr.: 500 500 0**

Bitte geben Sie auf Ihrer Überweisung das Stichwort „**Klimaschutz**“ an. Wir garantieren Ihnen, dass Ihre Spende nur für diesen Zweck verwendet wird.

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet „Brot für die Welt“ eng mit erfahrenen, einheimischen Partnern – oft kirchlichen oder kirchennahen Organisationen – zusammen. Diese werden regelmäßig von internen und externen Prüfern kontrolliert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) „Brot für die Welt“ jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende? Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeiterinnen wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Stafflenbergstr. 76

70184 Stuttgart

Tel.: 0711/2159-568

[kontakt@brot-fuer-die-welt.de](mailto:kontakt@brot-fuer-die-welt.de)